

Domprediger Thomas C. Müller

Christnacht, 24. Dezember 2020, 23 Uhr

Predigt über Titus 2, 11

„Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“

Liebe Gemeinde,

noch nie waren die Straßen vor Weihnachten so still und leer wie in den letzten Tagen. Sind wir in diesem Jahr also besser vorbereitet auf diese Stille Nacht? Oder war diese ungewohnte Stille vor dem Fest bedrückend? Wir sind im Lockdown, aber nicht in Balance. Der Stillstand überdeckt nicht das Ungleichgewicht der Gefühle. Bei nicht wenigen hat er wohl, im Gegenteil, den Ängsten Raum gegeben und die Anspannung nur noch gesteigert; hat die Verwundungen, die Einschränkungen, die Einsamkeit nur noch bewusster gemacht.

Was auch immer vorher war, die Stille in dieser Nacht ist keine Fortsetzung des Stillstands, auch wenn wir schmerzlich vermissen, gemeinsam zu singen und in großer Zahl dicht gedrängt beieinander zu sitzen. Auch wenn wir auseinandergerissen, in Distanzen und auf Abstand feiern müssen, oder gar ganz ohne den Menschen, der bis vor kurzem noch ganz nah war. Die Stille in dieser Nacht ist eine erfüllte Stille, eine heilsame Gnade, in all der Unruhe, der Erschöpfung, der Anspannung der letzten Monate. In dieser Stille will etwas gegenwärtig werden, was wir nicht fassen können, was aber anschaulich wird – in diesem Kind. Und wenn wir einen Augenblick wirklich vor diesem Kind verweilen, werden all die Stimmen, die in uns unaufhörlich durcheinanderreden, zur Ruhe kommen können.

„Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“

In den letzten Monaten haben wir, wie selten zuvor, gemerkt, wie verwundbar wir sind. Wie antastbar unser Leben geworden ist. Krankheit und Tod sind in unsere Mitte getreten. Und mit ihnen die Angst. Vieles ist zerbrechlicher, als wir dachten. Wir leben auf dünnem Eis.

In diesem Kind sehen wir die verletzte Seite Gottes an. Gott hat sich selbst verletzlich gemacht hat, um an unsere Seite zu treten. Darin steckt eine heilsame Gnade. Indem er Teil hatte an der Angst und Unsicherheit dieser jungen Familie mit Kind, sind auch unsere Angst und Unsicherheit ein Teil von Gott geworden. Aber so, dass sie in ihm gut aufgehoben sind. Dieses Kind wird es im Laufe seines Lebens nicht leicht haben, es wird verwundet werden, wie so viele neugeborene Kinder in der Welt bis heute. Und doch ist von Anfang an klar, dass dieses Kind nicht einfach seinem Schicksal überlassen wird. Es wird durch die Gefährdungen hindurchgetragen, es ist umhüllt von dem, was Dietrich Bonhoeffer die guten Mächte nannte, geborgen, behütet und getröstet wunderbar. Das kann uns den Mut geben, die eigene Verletzbarkeit nicht zu überspielen, sondern anzuschauen und zuzulassen, denn wir dürfen darauf vertrauen, dass auch wir – so wie dieses Kind – getragen und umhüllt sind. Wer zulässt, verletzbar zu sein, der ist auch heilbar.

„Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“

Wenn wir heute Weihnachten feiern, dann feiern wir nicht nur die Geburt eines ewigen Kindes, sondern die Geburt Jesu von Nazareth, eines Menschen aus Fleisch und Blut. Nach allem, was wir über ihn wissen, war er den Menschen durch sein Leben und Sterben eine heilsame Gnade. Er heilte sie an Leib und Seele – durch die Macht einer Liebe, die nicht von dieser Welt ist, und doch in der Welt. Durch ihn begriffen

sie, dass diese Liebe keine Abstraktion ist, sondern Hand und Fuß hat, so real ist wie Fleisch und Blut, so wirklich wie die Liebe eines Menschen, nur unendlich viel größer. Im Blick seiner Liebe konnte der unaufhörliche Hunger nach Anerkennung und Geliebt- werden endlich zur Ruhe kommen. Konnte die Angst zur Ruhe kommen, nicht zu genügen, verloren zu sein, aus dem Leben zu fallen. Die Propheten nannten ihn im Vorschein schon Immanuel. Gott mit uns. Auf diesen Namen zu bauen ist unendlich heilsam. Nein, diese Gnade schützt nicht vor Krankheit und Tod. Aber trägt hindurch. Denn in diesem verwundbaren Kind scheint ein Leben durch, dass von Tod und Leid nicht berührt werden kann, weil es uns auf ewig mit Gott verbindet.

„Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“

Die Erfahrungen der letzten Monate haben eine zwischenmenschliche Seite. Da gab es viel Verwirrungen, Wechselbäder der Gefühle, Zuspitzungen. Manche Wunden sind geschlagen worden. Verletzungen sind geschehen. Das Virus, aber auch manche anderen Entwicklungen, haben Gemeinschaften auf die Probe gestellt. Und auch manche Familien, Beziehungen oder Freundeskreise. Nun sehnen wir uns auch darin nach Heilung.

Wenn wir auf die Krippe schauen, sehen wir Maria und Joseph, deren Beziehung einer Zerreißprobe unterzogen wurde, wir sehen die Hirten, die als Fremde dazu treten. Sie haben nicht viel miteinander zu tun, aber der gemeinsame Blick auf das Kind verbindet sie.

So steht dieses Kind für die Hoffnung, dass das, was zerbrochen ist und verletzt wurde, wieder zusammengefügt werden kann. Denn in diesem Kind heilt Gott den tiefsten Riss unseres Daseins und die Wurzel aller Konflikte: den Riss zwischen ihm und uns. In diesem Kind überwindet er selbst die Distanz, die wir immer wieder zwischen ihm und uns kommen lassen. In diesem Kind kann unser Herz begreifen: Wir müssen Gott nicht abwehren. Er will uns nicht überwältigen, er legt sich uns in die Arme. So wird in diesem Kind ein neuer Anfang möglich, in dem zusammenkommen kann, was zusammengehört: Gott und Mensch. Und Mensch und Mensch.

„Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“

Liebe Gemeinde, die Überwindung der Pandemie ist eine schwierige Geburt, auch wenn wir in diesen Tagen mit den beginnenden Impfungen auf einen Silberstreif am Horizont hoffen. Und doch wird sich eingeeengte Gegenwart wie ein Tunnel in die Länge ziehen. Im Gewirr der Befürchtungen und Ängste, im Lärm der Worte, kann man das Gefühl bekommen, dass dem Unheil die Zukunft gehört. Und manchmal fragen wir uns, was ein Kind in dieser Welt ausrichten kann.

Aber, liebe Gemeinde, wir würden dieses Fest nicht begehen, wenn nicht Generationen vor uns, unter noch verheerenderen Umständen, in Hungernöten, Krieg und Seuchen, in diesem Kind eine Kraft bewahrt hätten, die ihnen die Chance gab, diese schwierigen Umstände durchzustehen und die Zuversicht zu bewahren. Mit diesem Kind wissen wir: Gott ist in der Welt, geboren unter schwierigen Umständen, aber in guter Hoffnung. Unscheinbar und klein, aber am Ende, das Ganze verwandelnd. Die Kraft, unsere Hoffnung stark zu machen und unsere Seele zu heilen.

Und wenn uns auch noch Wochen bevorstehen, in denen unsere Nerven erprobt werden, so sollen wir doch auf dieses Kind blicken und wissen: Nicht das Unheil wird siegen. Sondern das Heilende. Denn diesem Kind gehört die Zukunft. Amen.